

## Die Israels: Sara

Fortsetzung der Erzählung in «Wege zum Kind» 7/18, S. 15f.

### Unterwegs

Sara, Abraham, Lot und all die Knechte, Mägde, Sklavinnen und Sklaven marschieren mit ihren Tieren und dem schweren Gepäck viele hundert Kilometer; immer weiter weg von der restlichen Familie.

Sara ist das Reiten nicht gewohnt, und schon bald schmerzen all ihre Glieder. Überhaupt ist die Reise ganz anders, als sie sich das vorgestellt hat. Die Aufgaben und Arbeiten sind genau aufgeteilt: Lot trägt die Verantwortung für die Hirten, Schafe, Ziegen, Esel und Rinder. Abraham führt die Gruppe an, in der sich die Frauen, die Kamele und die Vorräte befinden.

Noch mitten in der Nacht stehen zuerst die Frauen auf, wenig später Abraham mit seinen Männern. Während die Männer die Zelte abbrechen und zusammenpacken, facht Sara das Feuer an und bäckt zusammen mit den Mägden frische Fladenbrote. Die Sklavinnen melken die Schafe und Ziegen.

Kurz vor Sonnenaufgang erheben sich auch Lot und die Hirten von ihren Schlafmatten und versammeln sich ums Feuer; hier wird gefrühstückt. Abraham legt fest, in welche Richtung marschiert wird und bittet um Gottes Segen für den Tag – dann setzt sich die Karawane in Bewegung.

Sobald die Sonne heiss vom Himmel brennt, bespricht Abraham mit Lot den weiteren Weg. Während Lot und die Hirten mit den Tieren und den Zelten weitermarschieren, ruhen sich Abraham und die Frauen für einige Stunden aus. Sara ist froh, dass sie in der Mittagshitze einige Stunden schlafen kann.

Am späten Nachmittag, wenn die grösste Hitze vorbei ist, folgen sie Lots Spuren. Ist das Land flach, sehen sie Lot, die Hirten und die Tiere oft als kleine Punkte am Horizont. Doch bis die ganze Karawane wieder vereint ist, funkeln die Sterne meist schon am Himmel. Wenn Abraham und Sara mit ihrer Gruppe ankommen, haben Lot und die Hirten die Zelte bereits aufgestellt und etwas gekocht. In der Regel ist es ein Eintopf. Nach dem Essen legen sich die Männer sogleich schlafen – natürlich nie alle, denn einige müssen das Lager bewachen. Sara legt sich als Letzte zur Ruhe. Sie muss dafür sorgen, dass für den nächsten Tag alles vorbereitet ist.

So ziehen die Tage und Nächte ins Land und schon beginnt die kühlere Regenzeit. Je kühler es ist, desto länger können sie marschieren. Abraham und seine Karawane sind mittlerweile bis ins Land Kanaan gewandert. Sara gefallen die grünen Wiesen und die vielen Bäume, die hier wachsen. Insgeheim hofft sie, dass Abraham hier bleiben wird.

Eines Nachts hört sie plötzlich, wie Abraham leise ihren Namen flüstert. «Sara? Sara, bist Du noch wach?»

Sara murmelte etwas – sie ist so müde!

Doch Abraham schüttelt sie sanft. «Sara, Gott hat zu mir gesprochen. Er hat gesagt, dass dieses Land für uns und unsere Nachkommen bestimmt ist.»

Sara ist mit einem Schlag hellwach und setzt sich auf.

«Was? Heisst das, wir bleiben hier? Oh Abraham! Wie schön!»

Abraham kniet neben ihrer Schlafmatte und lächelt. «Ja, nicht wahr? Gleich morgen will ich Gott eine Dankesstätte bauen.»

«Abraham, wie bin ich glücklich!», Sara umarmt Abraham und drückt ihn fest an sich. Endlich hat das Wandern ein Ende, endlich können sie wieder einen Ort ihr Daheim nennen. In dieser Nacht flüstern Abraham und Sara noch lange miteinander. Abraham erzählt seiner Frau von seiner Begegnung mit Gott und gemeinsam schmieden sie Pläne für ihre Zukunft im Lande Kanaan.

### **Die Hungersnot**

Sara und Abraham, Lot und all ihre Knechte und Mägde, Sklavinnen und Sklaven fühlen sich wohl in der neuen Heimat Kanaan. Doch kaum ist ein Jahr vergangen, bricht eine grosse Hungersnot aus. Weder Menschen noch Tiere haben genug zu essen. Abraham fasst einen schweren Entschluss: « Wir ziehen nach Ägypten», erklärt er eines Morgens, nachdem er alle zusammengerufen hat.

«Aber ist nicht hier unser Land? Gott hat uns doch dieses Land versprochen – das hast Du gesagt, Abraham», meint Lot.

«Doch, Kanaan ist unser Land. Gott hat es uns versprochen und wir werden zurückkommen», erklärt Abraham. «Aber ich kann nicht zusehen, wie ihr verhungert und wie unsere Tiere sterben. In Ägypten erwarten uns fette Weiden für die Tiere, Wasser und genug Nahrung für uns alle.»

So beginnt das ruhelose Wanderleben von Neuem.

Die Reise nach Ägypten ist anstrengend und mühselig. Abraham und seine Familie sind geschwächt und müde. Nach vielen Wochen kommen sie endlich in Ägypten an. Die Soldaten, denen sie begegnen sind nicht unfreundlich. Sie weisen den hungrigen Flüchtlingen eine weite Wiese vor einer kleinen Stadt zu, auf der sie ihre Zelte aufschlagen und sich erholen können. Bestimmt tragen auch Abrahams Münzen dazu bei, dass sie so freundlich aufgenommen werden.

In der Stadt finden Abraham, Sara und Lot einen Markt, auf dem sie Nahrungsmittel einkaufen können. An diesem Abend werden alle wieder einmal richtig satt.

Wenige Tage später kommt Abraham in den frühen Morgenstunden zu Sara, als sie gerade dabei ist, den Brotteig zu kneten, um ihn anschliessend zu Fladen zu formen.

«Sara, Du bist wunderschön», sagt er leise. Seine Stimme ist belegt.

Sara blickt Abraham erstaunt an.

Abraham räuspert sich. «Ich habe gesehen, wie Dich die persönlichen Hofdiener des Pharaos gemustert haben, als wir gestern auf dem Markt einkaufen waren.»

Sara blickt wieder auf ihren Brotteig. Sie hatte es auch bemerkt. Macht ihr Abraham etwa Vorwürfe?

«Der Pharao liebt schöne Frauen», beginnt Abraham von Neuem. «Heute früh waren zwei Hofdiener hier. Sie haben um Deine Hand angehalten. Ich habe gesagt, Du seiest meine Schwester.»

«Wie bitte?!», Sara blickt Abraham entsetzt an. «Ich – Deine Schwester? Du bist mein Ehemann! Willst Du mich etwa an den Pharao ... verkaufen? Wie eine Sklavin?!»

«Aber nein, Liebes ...», Abraham gerät ins Stottern und sein Gesicht wird hochrot.

«Das ist doch nur zu unserer Sicherheit. Der Pharao will Dich kennenlernen, wenn ich mich weigere, wird er mich bestimmt töten und Dich rauben. Wenn er aber meint,

Du seiest meine Schwester, dann wird er um Dich werben ... das ist etwas ganz anderes.»

Sara kocht vor Wut. «Ach ja, natürlich – wie konnte ich das vergessen», erwidert sie sarkastisch und bearbeitet voller Wut den Brotteig in ihren Händen, «es ist etwas ganz anderes, ob ich in Pharaos Schlafzimmer gezerrt oder getragen werde, nicht?». Erbost blickt sie Abraham an. «Und zu welchem Preis hast Du mich verkauft – werter Ehemann?»

Abraham senkt den Blick. «Er will Dich nur kennenlernen, Sara ...»

«Wieviel?», faucht Sara.

«Na ja, eine Herde dieser Schafe. Du weisst schon, diese Fettschwanzschafe, die wir nirgends kaufen konnten, dann 50 Rinder, Esel und Eselinnen, Kamele ...»

«Kennenlernen ...», Sara blickt voller Enttäuschung in Abrahams Gesicht. Tränen glitzern in ihren Augen. «Sag nicht, dass Dein Gott Dir das geboten hat, Abraham. Dein Gott ist auch mein Gott – und wenn Du zu feige bist, mir Recht zu schaffen, so wird er es tun.»

Mit diesen Worten wirft Sara den Brotteig in die Schüssel, wendet sich von Abraham ab und eilt in ihr Zelt.

Abraham steht verlassen neben der Arbeitsstätte und beginnt, kleine Fladenbrote zu formen. Er hat einen dicken Kloss im Hals. Er kann Sara verstehen, und er ist überhaupt nicht stolz auf sich. Aber was hätte er anderes tun sollen? Der Pharao ist allmächtig in Ägypten. Er gilt den Ägyptern als Gott. Und ist da nicht auch noch die Verheissung seines Gottes Jahwe, dass er viele Nachkommen erhalten wird? Vielleicht ... aber nein, Abraham mag nicht daran denken. «Jedes Kind, das Sara zur Welt bringt, will ich lieben und annehmen als mein Fleisch und Blut, das gelobe ich Dir, Gott! Beschütze und behüte sie, sei mit uns», betet er leise.

Am frühen Abend erscheinen zehn edel gekleidete Männer. Sie stammen aus Nubien und haben eine fast schwarze Hautfarbe. Acht von ihnen tragen eine Sänfte. Begleitet werden sie von vier ägyptischen Mädchen, die in lange, weisse Gewänder gehüllt sind. Jedes der Mädchen trägt ein Paket auf dem Arm. Darin befinden sich Geschenke für Sara: ein weisses Gewand aus Seide, ein Paar Sandalen, einen wohlriechenden Duftkegel, goldene Armbänder und Fingerringe, Ohrringe und eine warme Stola aus einem feinen Wollstoff.

Sara zieht sich mit den Geschenken und ihren beiden Sklavinnen in ihr Zelt zurück. Langsam legt sie die neuen Kleider und den Schmuck an. Noch nie hat sie solch edle Kleider getragen. Sie lässt sich Zeit, aber schliesslich kann sie den Moment nicht mehr länger hinauszögern: Sara tritt aus dem Zelt. Abraham, Lot und alle anderen stehen im Halbkreis um ihr Zelt. Saras Kehle ist wie zugeschnürt. Sie mag niemanden anschauen. Mit gesenktem Kopf setzt sie sich in die Sänfte. Die Nubier heben die Sänfte hoch und langsam setzt sich der Zug in Bewegung – fort vom Zeltlager, fort von Abraham.

### **Am Hof des Pharao**

Die Sänfte schaukelt hin und her – Sara ist es leicht übel. Vielleicht ist es auch die Trauer und die Aufregung und nicht das Schaukeln der Sänfte. Sara schliesst die Augen und versucht, an nichts zu denken. Tatsächlich schlummert sie ein. Sie erwacht

erst, als die Sänfte mit einem leisen Ruck auf den Boden gestellt wird. Es ist bereits dunkel. Eines der Mädchen sagt etwas und streckt ihr seine schmale Hand hin. Sara versteht kein Wort, aber da sie vor einem grossen Portal stehen, vermutet sie, dass sie aussteigen soll. Sie ergreift die Hand des Mädchens, schenkt ihm ein Lächeln und steigt aus der Sänfte.

Das Mädchen erwidert schüchtern das Lächeln und geleitet Sara mit raschen Schritten durch das von Fackeln erhellte und reich verzierte Portal. Dahinter erstreckt sich ein weiter Innenhof. Irgendwo plätschert Wasser.

Aus dem Schatten einer Säule tritt eine junge Frau, die sich vor Sara verbeugt. Sie sagt einige Worte zu dem Kind, die Sara nicht versteht. Dann fasst sie Sara am Arm und führt sie durch verschiedene Gänge und Kammern zu einem grossen Raum, aus dem fröhliches Gelächter und Gerede dringt. In der Mitte des Raumes steht ein grosses, mit Wasser gefülltes Becken, in dem etwa zehn Frauen vergnügt planschen. Es riecht nach Flieder und Jasmin. Sara weiss nicht, wohin sie blicken soll, denn kaum betritt sie mit ihrer Begleiterin den Raum, wird es still und alle schauen sie an. Da erhebt sich eine ältere Frau aus dem Wasserbecken, klatscht in die Hände und sagt etwas in einer fremden Sprache. Alle kichern. Dann beginnt das Schwatzen von Neuem – Sara scheint vergessen zu sein. Die ältere Frau hat sich inzwischen in ein Tuch gehüllt und tritt auf Sara zu.

«Verstehst Du mich?», fragt sie Sara mit starkem Akzent.

«Ja», flüstert Sara und Tränen steigen ihr in die Augen.

«Aber Kind, das ist doch kein Grund, in Tränen auszubrechen», lächelt die Frau und legt ihre Arme um Sara. «Ich heisse Nefetari. Willkommen bei den Frauen des Pharaos. Komm, nimm ein Bad mit uns und wasche Dir den Reisedaub ab. Anschliessend wird Dich Scheri mit Rosenöl massieren.»

Sara bleibt mehrere Wochen am Hofe des Pharaos. Sie erhält ein eigenes Zimmer. Das Mädchen, das ihr am ersten Abend beim Aussteigen aus der Sänfte geholfen hat, ist eine ägyptische Sklavin und hört auf den Namen Hagar. Hagar ist aufgeweckt und hilfsbereit. Sie lehrt Sara die wichtigsten Worte auf ägyptisch und lernt dabei auch einige Ausdrücke auf Hebräisch. Sara ist froh, Hagar bei sich zu haben. Sie fühlt sich allein. Nicht nur die Sprache, auch das Leben und die Welt am Hof sind ihr gänzlich fremd. Besonders die vielen Götterstatuen, die in den Gängen und vor den Türen aufgestellt sind, und vor denen Öllampen brennen und Blumen abgelegt werden, verwirren Sara. Diese Götterstatuen tragen alle Tierköpfe und im Schein der Fackeln scheinen sie lebendig zu sein. Hagar versucht Sara zu erklären, was diese Götter alles tun. Sara hört freundlich zu, aber in ihrem Herzen weiss sie: Für sie gibt es nur einen Gott, Jahwe, den Gott Abrahams.

Einen grossen Teil des Tages verbringen die Frauen des Pharaos damit, ihren Körper mit Salben zu pflegen, die Haare zu färben, sich zu schminken oder Musik zu spielen. Sara langweilt sich, sie sehnt sich nach dem einfachen Leben in den Zelten, nach dem Essen unter freiem Himmel und nach dem Blöken der Schafe in der Nacht. Und sie vermisst Abraham und die Gespräche mit ihm. Wie es ihm wohl geht?

Natürlich gibt es auch Dinge, die Sara am Hof gefallen: Sie muss nicht auf einer Schlafmatte schlafen, sondern hat ein weiches Bett; sie muss weder Wasser schleppen noch Feuer machen. Sie muss nie kochen, und immer ist genug zu essen da.

Und ihre neue Kleidung ist weich, warm und farbenfroh. Auch die tägliche Gesellschaft der Frauen und ihrer Kinder ist Sara angenehm. Sara kümmert sich gerne um die Babys, und zum ersten Mal seit ihrem Aufbruch aus Haran singt sie wieder die Lieder ihrer Kindertage. Sie spürt, sie ist in dieser Frauengruppe aufgenommen, auch wenn sie die Sprache kaum beherrscht, in der gesprochen wird. In solchen Momenten ist Sara beinahe glücklich.

Auch der Pharao ist kein Unmensch. Zwar kann sie sich nicht mit ihm unterhalten, aber das scheint den Pharao nicht zu stören. Alle paar Tage lässt er sie in seine Gemächer kommen. Er ist etwa so alt wie Sara. Sein Kopfhaar ist rasiert und er duftet stets nach frischen Blumen. Sein Benehmen ist anständig – nie ist er grob oder unwirsch. Über jedes Wort, das Sara auf Ägyptisch sagen kann, freut er sich. Und dank Hagar, kann Sara schon bald ziemlich viele Worte.

«Seltsam», denkt Sara eines Morgens, als sie im warmen Bad liegt, «eigentlich ist er Abraham gar nicht unähnlich. Auch er versucht das Richtige zu tun – auch er betet viel. Ich würde mich gerne mit ihm unterhalten und ihm von Jahwe erzählen.»

Doch dann wird der Pharao plötzlich krank. Er hat hohes Fieber und ein Ausschlag bedeckt seinen ganze Körper. Auch unter den Kindern und Frauen des Pharaos werden viele krank.

Eines Abends klopft ein Leibwächter des Pharaos an Saras Zimmertür. «Herrin, der Pharao verlangt nach Dir, sogleich», übersetzt Hagar den Befehl des Leibwächters. Sara eilt mit dem Leibwächter in die Gemächer des Pharaos.

Der Pharao sitzt in seinem prunkvollen Bett, gestützt von vielen Kissen. Sein Arzt und drei Priester stehen ums Bett und machen ernste Gesichter. Der Pharao lächelt Sara matt an.

«Mein Name ist Semusret», sagt der Arzt und wendet sich an Sara. «Du bist Sara, richtig?»

«Ja, Herr», erwidert Sara und schlägt die Augen nieder.

«Sara, wir haben unsere Götter befragt und die Antwort ist eindeutig: Du bist schuld an der Krankheit, die das Haus des Pharaos geschlagen hat.»

«Nein, Herr!», ruft Sara entsetzt aus und blickt Semusret direkt in die Augen. «Das ist nicht wahr! Ich will dem Pharao nichts Böses! Wenn er Unrecht getan hat, so ist es nicht seine Schuld...», und nach kurzem Zögern fügt sie hinzu, «aber auch nicht meine».

Semusret mustert Sara prüfend. «Wer bist Du, Sara, Tochter des Tharah, Schwester Abrahams? Deine Augen sind ohne Trug. Der Pharao hat Dich rechtmässig aus der Hand Deines Bruders erhalten. Viele Geschenke hat er Abraham gegeben, denn Du bist ihm sehr lieb. Weshalb sprichst Du von einem Unrecht, das er begangen haben soll?»

Saras Magen krampft sich zusammen. Doch sie weiss, jetzt muss sie die Wahrheit sagen. «Herr, Abraham ist der Sohn meines Vaters, das ist richtig... aber vor Gott ist er auch mein Ehemann.»

Semusret wird blass. Noch während er Saras Worte den anderen Männern übersetzt, ruft Sara: «Nicht aus bösem Willen handelte Abraham so! Furcht hatte er vor dem grossen Pharao... Angst hatte er, ihm geschähe Übles. Bitte glaubt mir.»



Semusret runzelt unwillig die Stirn und übersetzt Saras Worte. Die drei Priester schauen böse und beginnen auf den Pharao einzureden. Doch der streckt seine Hand nach Sara aus. Sara ergreift sie und fällt vor dem Bett des Pharaos auf die Knie. «Verzeiht ihm, bitte verzeiht ihm», murmelt sie.

Der Pharao versteht die Worte nicht, die Sara spricht, aber als er sich an Semusret wendet, klingt seine Stimme ruhig und gefasst wie immer. Fest hält er Saras Hand in seiner.

Semusret schüttelt unwillig den Kopf, dann sagt er zu Sara: «Du wirst mit Deinem Mann und Deinen Leuten unser Land sofort verlassen. Der Pharao hat nach Abraham geschickt. Er verzeiht ihm – um deinetwillen.» Nach diesen Worten folgt er den Priestern, die den Raum bereits verlassen haben.

Der Pharao und Sara sind allein im Zimmer. Ihre Augen versinken für eine kurze Weile ineinander. Dann lässt der Pharao Saras Hand los, macht eine Segensgeste über ihrem Kopf und gibt ihr ein Zeichen aufzustehen.

Mit einer kleinen Glocke, die auf seinem Bett liegt, klingelt er. Sogleich eilt ein Diener herbei, dem der Pharao einige Worte zuraunt. Dann schliesst er die Augen. Der Diener fasst Sara sachte am Arm und führt sie zurück in ihr Zimmer.

Im Morgengrauen verlässt Sara den Hof den Pharaos durch einen Seiteneingang. Semusret begleitet sie. Hinter ihnen trottet Hagar mit hängenden Schultern.

Semusret öffnet das kleine, schmucklose Tor. Davor stehen etliche Tiere, die schwer beladen sind, mehrere Soldaten – und Abraham. «Der Pharao hat bestimmt, dass ihr Ägypten sofort verlassen müsst. Die Soldaten werden Euch bis an die Grenze begleiten und Euch Schutz gewähren. Dort werdet ihr auf den Rest eurer Sippe treffen. Der Pharao will Dich jedoch nicht ohne Geschenke von hier entlassen, Sara: Hagar ist fortan Deine Sklavin. Alle Tiere und das Gepäck gehören ebenfalls Dir. Gute Reise.» Mit diesen Worten tritt Semusret zurück in das Gebäude und schliesst die Türe mit einem lauten Knall hinter sich.

Sara fasst Hagar an der Hand.

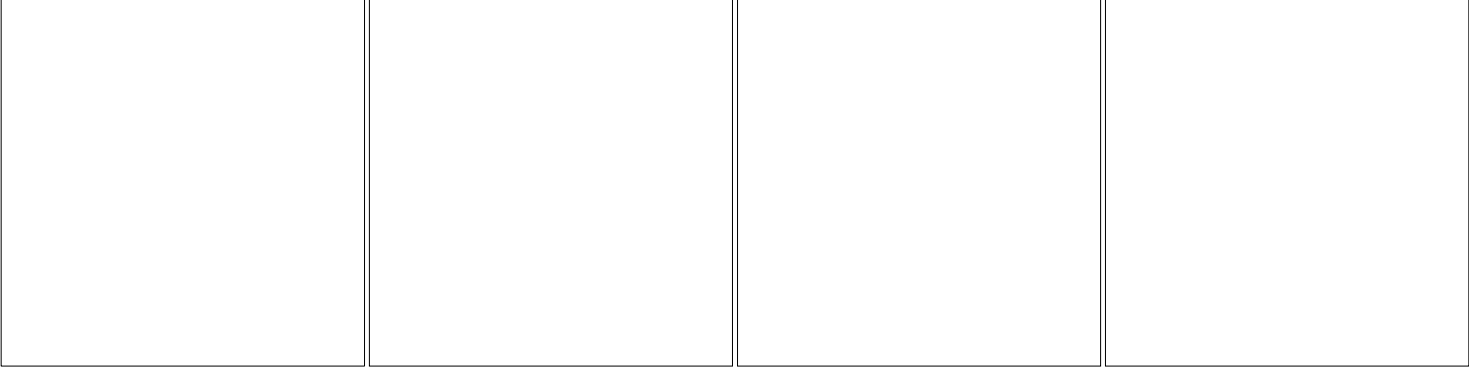
«Sara ...», unsicher tritt Abraham einige Schritte auf Sara zu. Irgendwie ist sie eine andere geworden.

Sara blickt ihn ruhig an, dann erscheint ein strahlendes Lächeln auf ihrem Gesicht.

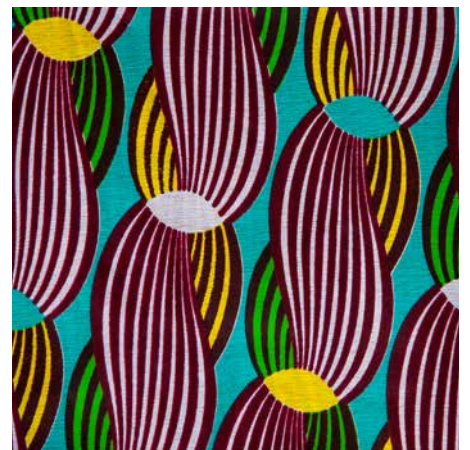
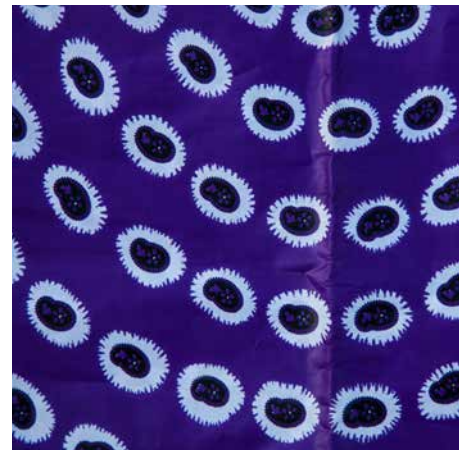
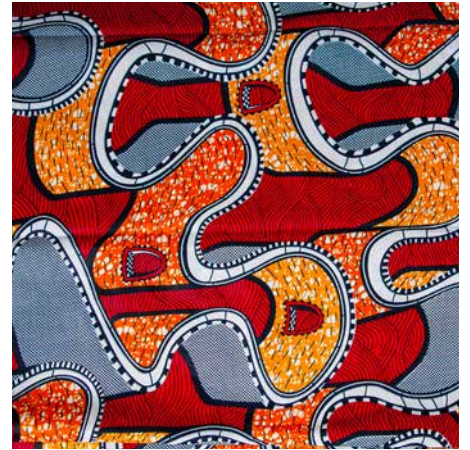
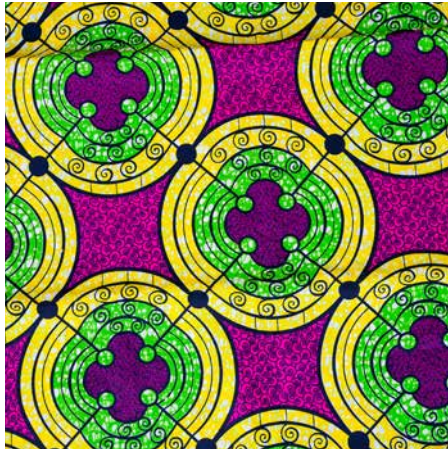
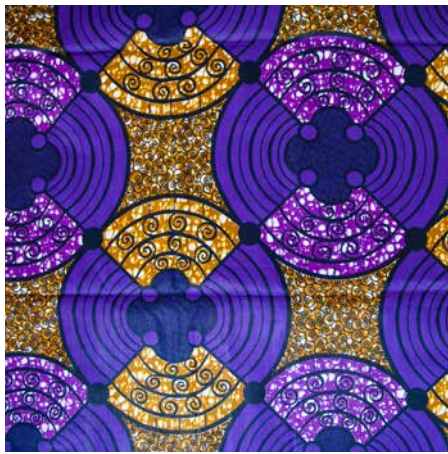
«Gehen wir nach Hause, Abraham», sagt sie und geht ihm entgegen.



# Stoffmuster-Memory

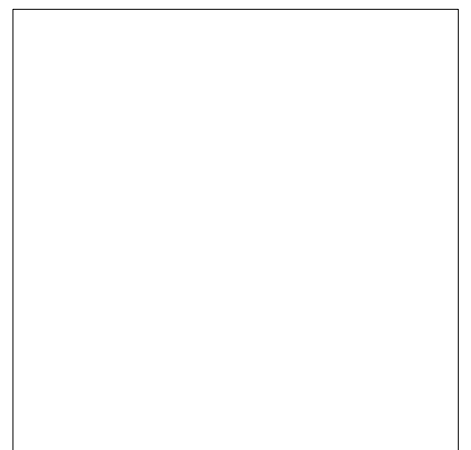
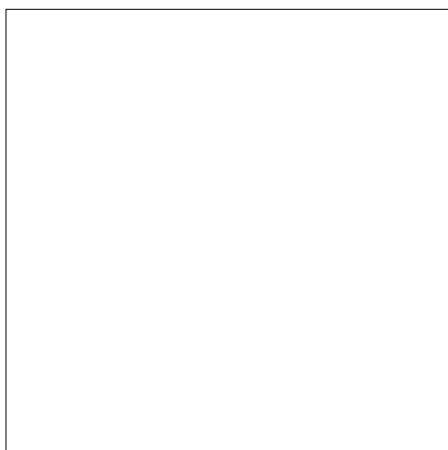
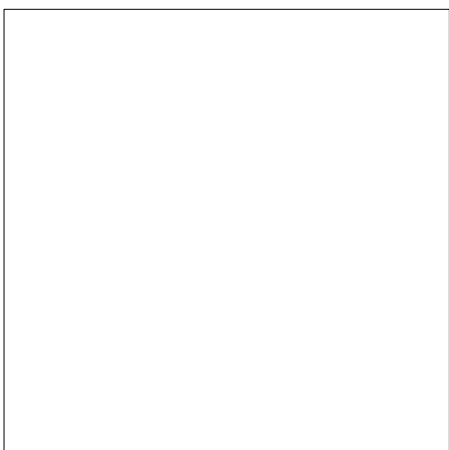
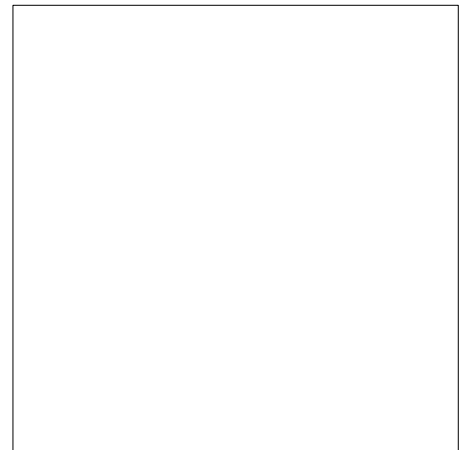
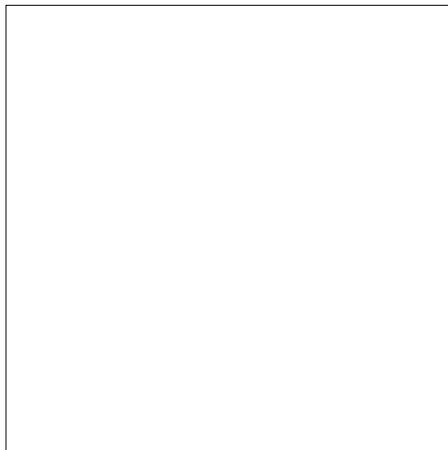
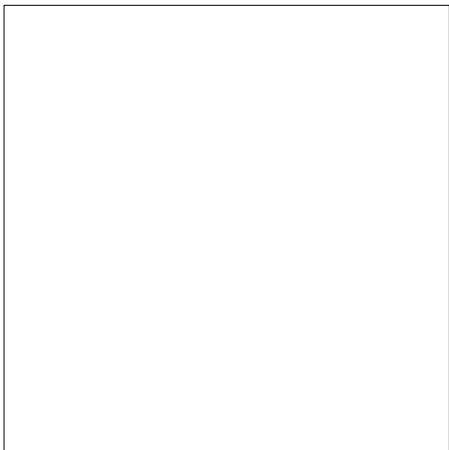
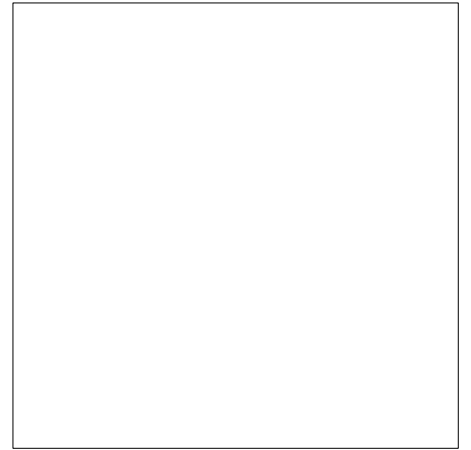
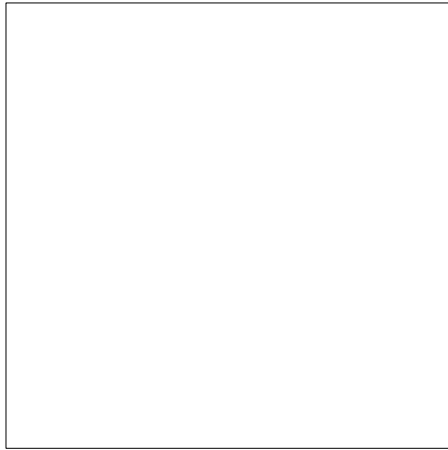






# Stoffmuster-Memory





# Debora

*Passend zum Text sind neun Bildkarten in Postkartengrösse (A6) zum Ausmalen erhältlich.  
(www.kindundkirche.ch), Artikel-Nr. 7399*

## *Bild 1*

Die Frau, die da sitzt, heisst Debora. Der Name Debora bedeutet Biene. Debora ist eine sehr kluge und starke Frau. Sie ist eine Prophetin, von Gott auserwählt.

Gott redet zu Debora, und sie gibt das Gehörte an die Menschen weiter.

Debora liebt Gott über alles. Ihr Vertrauen ist gross. Gott gibt ihr Mut und Kraft, um anderen Menschen zu helfen.

Jeden Tag sitzt sie unter der Palme. Hier ist ihr Arbeitsplatz. An diesem Ort empfängt sie die ratsuchenden Mitmenschen.

Debora ist auch eine Richterin, eine Führerin für ihre Mitmenschen.

Das Recht und das Wohlergehen ihrer Landsleute ist für sie ein grosses Anliegen.

Von ihren Mitmenschen wird sie sehr geschätzt. Die Leute hören auf sie.

Ihre innige und ehrliche Beziehung zu Gott bringt ihr den nötigen Respekt, den sie als Führerin und Richterin braucht.

## *Bild 2*

Täglich kommen Leute bei Debora vorbei. Manche suchen einen Rat.

Viele klagen und jammern.

Den Menschen von Israel geht es schlecht.

Sie werden unterdrückt, ausgebeutet durch den König Jabin von Kanaan. Vor allem der Feldhauptmann Sisera behandelt sie wie Sklaven. Sie sind die Fremden. Sie haben keine Rechte. Sie bitten um Hilfe:

«Debora, kannst Du Gott um Rettung bitten?»

Wir machen alles, was Gott von uns verlangt.

## *Bild 3*

Debora hat Erbarmen mit ihren Landsleuten. Es schmerzt sie selber zu sehen, wie ihre Mitmenschen schlecht behandelt werden.

Wenn sie alleine unter ihrer Palme sitzt, nutzt sie die Zeit und die Ruhe. Sie redet mit Gott, sie betet. Ganz still, in sich gekehrt, sitzt Debora da.

Nur ihre Lippen bewegen sich leicht.



Debora bittet Gott, etwas für ihre Mitmenschen zu tun, damit es ihnen besser geht. Immer wieder bittet sie Gott um eine Lösung, um Freiheit und um Rettung ihrer Mitmenschen.

#### *Bild 4*

Früh am Morgen, noch bevor es richtig Tag ist, ruft Debora ihren Angestellten Chischa zu sich.

Chischa ist jung, athletisch und ein sehr guter, schneller Läufer.

«Ich brauche deine Hilfe», sagt Deobora zu Chischa. «Bitte, geh nach Kedesch, gleich jetzt. Lauf schnell und frage dort nach Barak dem Heerführer.

Ich muss mit ihm etwas sehr Wichtiges besprechen. Gott hat mir einen Auftrag gegeben. Er soll sofort hochkommen, zu mir, gleich», verlangt Debora von Chischa.

#### *Bild 5*

Am nächsten Tag sitzt Debora wie immer unter der Palme. Sie genießt die Ruhe und die wunderbare Aussicht. Zwei Männer kommen den Berg hinauf. «Sehr gut», denkt Debora, «bald sind sie da, Chischa und Barak».

Sie wartet im Schatten unter der Palme auf die Männer.

«Guten Morgen», begrüsst Barak Debora.

Barak ist sehr gespannt, was Debora ihm im Auftrag von Gott mitzuteilen hat und fragt gleich nach: «Was gibt es denn so Wichtiges zu besprechen?»

#### *Bild 6*

Debora erklärt: «Der Herr, Gott, hat mich beauftragt, dir eine Aufgabe zu erteilen.»

«Gott gibt mir persönlich einen Auftrag?», fragt Barak verwundert. «Und was soll das sein?»

Mit bestimmter Stimme redet Debora weiter: «Also, hör mir gut zu, Barak, was Gott von dir verlangt! Geh auf den Berg Tabor und nimm Männer mit, vom Gebiet Naphtali und Sebulon. Nimm viele mit, alle, die du rekrutieren kannst. Ich aber werde Sisera, den Feldhauptmann des Königs Jabin, mit seinen Männern und ihren Streitwagen zum Bach Kischon locken. Dort wirst du sie besiegen!»

### *Bild 7*

Barak steht stumm und steif da. Er schüttelt nur den Kopf.

Barak fragt verständnislos: «Was soll ich?» Dann murmelt er vor sich hin: «Gott will, dass ich gegen Sisera, gegen den Feldhauptmann des Königs und seine Armee antrete und kämpfe? Da sind wir chancenlos. Da können wir nie siegen. Der König hat eine sehr grosse Armee und 900 eiserne Kampfwagen. Vor Sisera, dem Feldhauptmann, haben viele Leute Angst, so wie der uns behandelt. Wie sollen wir uns wehren mit unseren einfachen Schwertern?»

«Doch Barak», meint Debora bestimmt.

«Gott ist mit uns, er begleitet uns. Er wird uns zum Sieg verhelfen. Ich vertraue ganz auf Gott. Er gibt uns Kraft zum Kampf.»

### *Bild 8*

Barak fühlt sich unsicher. Diese Aufgabe überfordert ihn. Er überlegt hin und her. Barak will ganz sicher sein, dass Gott im Kampf bei ihnen ist und ihnen mit seiner Kraft beisteht.

«Debora ist genau die richtige Person dazu», denkt Barak. «Sie hat mich im Auftrag Gottes gerufen. Debora vertraut ganz auf Gott.»

Barak wendet sich fest entschlossen Debora zu und meint: «Debora, nur wenn Du mit mir kommst auf den Berg Tabor und an meiner Seite bist, nur dann gehe ich!»

Debora muss nicht lange überlegen. Sie weiss, Gott hat den Sieg versprochen. Sie ist einverstanden. Sie geht mit Barak in den Kampf und unterstützt ihn.

### *Bild 9*

Gott hält sein Versprechen.

Debora, Barak und die Soldaten siegen über die ganze Armee von Sisera.

Sie feiern ein grosses Siegesfest.

Zum Dank und zur Freude singen Debora und Barak ein Lied.

Sie loben, preisen und danken Gott.

Singend erzählen sie den Mitmenschen, wie Gott sie gerettet hat.



Arbeitsblatt

**Wer ist Deborah?**

Fähigkeiten

Eigenschaften



Umfeld, Wohnort  
Personen

Beziehung zu Gott?

